Zaun.

Ja, das traf den Nagel wohl auf den Kopf. Schwanger sein war aber auch wirklich nicht leicht.

„Wo bleibst du denn so lange?“

Missmutig sah Temari auf, sagte jedoch kein Wort.

Shikamaru runzelte die Stirn. „Versinkst du schon wieder in Selbstmitleid?“

„Das Übliche halt“, antwortete sie lustlos.

„Vergiss doch den Blödsinn von eben. Ich hab mich doch schon längst daran gewöhnt, unter dir zu stehen. Metaphorisch gesehen zumindest.“

„Danke, *das* baut mich echt auf“, entgegnete sie sarkastisch. „Ich wollte ja schon immer eine herrschsüchtige Person sein, die allen anderen ohne Wenn und Aber zeigt, wo's langgeht und dafür über Leichen geht.“

„Gäbe es einen Preis fürs Überdramatisieren hättest du ihn gerade gewonnen“, merkte er an.

„Na, großartig ...“

Er seufzte. „Reiß dich einfach mal ein bisschen zusammen. Wärst du wirklich so schlimm, wär ich schon längst über alle Berge.“

An der Aussage war wohl etwas dran ...

Seine Freundin atmete schwer aus. „Ich versteh trotzdem nicht, was du an mir findest.“

Er zuckte mit den Schultern. „Musst du ja auch nicht.“

„Ich würd's manchmal aber gerne ...“, meinte sie seufzend. „Na, egal. Lass uns essen.“

Sie griff nach dem Karton mit der geschnittenen Pizza und den drei Tellern, die sie daneben platziert hatte und rauschte an ihm vorbei durch den kleinen Flur ins Wohnzimmer.

Shikamaru blieb noch einen Moment in der Küche. Eins stand mal fest: Wer Frauen erfunden hatte, musste wirklich eine leicht sadistische Ader gehabt haben. Aber ohne sie wäre das Leben wohl auch zu langweilig.

„Und, bist du satt geworden?“

Hiruzen schaute seine Aufpasserin groß an und nickte. „Kann ich denn jetzt fernsehen?“

„Erst wenn du dir die Hände gewaschen hast.“

Der kleine Junge sprang abrupt von seinem Platz auf und lief ins Bad.

„Ist doch in Ordnung, oder?“, meinte Temari an ihren Freund gewandt.

„Ich denke schon. Er darf aber nicht mehr als eine halbe Stunde am Tag“, erwiderte er. Sie lehnte sich zurück. „Wenn du mich fragst, ist sogar das für einen Dreijährigen zu viel.“

Shikamaru sah zu ihr herüber. „Warum hast du es ihm dann erlaubt?“

„Ich bin nicht seine Mutter. Da kann ich es ihm schlecht verbieten“, gab sie zurück.

„Eltern sind schließlich die Spielverderber – alle anderen dürfen auch mal Fünfe gerade sein lassen.“

Eltern als Spielverderber ... Dieser Grundsatz hätte genauso gut auch von Yoshino stammen können.

„Wenn das dein Motto ist, sehe ich aber schwarze Zeiten auf unser Kind zukommen“, merkte er an.

„Blödsinn!“, widersprach sie. „Nur weil Yoshino diesen Spruch vor deiner Geburt offensichtlich inhaliert hat, muss das bei mir nicht auch so sein. Ich werd als Mutter einen ganz anderen Weg als sie einschlagen.“

Das bezweifelte er doch stark ...

Shikamaru hob eine Augenbraue und meinte skeptisch: „Na, da bin ich aber mal gespannt.“

Seine Freundin zog eine Grimasse. „Du wirst ja sehen“, sagte sie selbstsicher.

Pah, ihm würde sie es schon zeigen ...

Zehn Minuten später saß Hiruzen vor dem Fernseher und verfolgte mit vor Staunen halbgeöffneten Mund eine Geschichte, die mit Marionetten erzählt wurde.

Temari beobachtete ihn dabei und fragte sich, ob alle kleinen Kinder so aussahen, wenn sie zur Abwechslung mal keine Zeichentrickserien vorgesetzt bekamen. Na ja, so ein Puppentheater war wohl einfach etwas anderes ...

„Weißt du, an wen er mich gerade erinnert?“, fragte sie leise.

Shikamaru zuckte nichtsahnend mit den Schultern.

„Na, an Kankurou“, klärte sie auf. „Als er das damals geguckt hat, sah er mindestens genauso begeistert aus. Das war nämlich seine Lieblingsserie.“

„Sag bloß, er ist deswegen auf die Idee gekommen, Marionetten als Waffen zu benutzen?!“, warf er eher scherzhaft ein.

Sie bestätigte seine Aussage mit einem Nicken.

„Doch, könnte man so sagen.“

„Wie kann ein Kind durch eine Sendung auf so eine Idee kommen?“

„Was fragst du mich das?“

„Du bist seine Schwester“, argumentierte er.

„Was aber nicht automatisch bedeutet, dass ich jede Kleinigkeit über ihn wissen muss“, ergänzte sie. „Er verwendet Marionetten, du deinen Schatten. Was macht da den großen Unterschied?“

„Bei mir ist es so 'ne Art Tradition.“

„Marionettenspielen bei uns in Suna doch auch. Es geht bloß über die Grenzen einer Familie oder eines Clans hinaus. Und ein bisschen muss man sich ja auch mit seiner Waffe identifizieren können.“

„Das erklärt, warum du einen Fächer hast“, merkte er daraufhin trocken an.

„Und das heißt?“

„Dass du einfach jeden wegwehst, der dir zu nahe kommt.“

„Gute Idee. Das sollte ich wirklich bei denjenigen machen, die mir länger als fünf Minuten auf die Nerven gehen. Deine Mutter kommt gleich als Erste dran!“ Sie lachte, was die Vermutung in ihm aufkommen ließ, dass sie diese Anspielung nicht richtig verstanden hatte.

Als Temari seinen Blick auffing, verbesserte sie sich schnell: „Nein, nein, ich hab schon begriffen, was du damit sagen willst.“

„Bei dir trifft der Spruch *Harte Schale, weicher Kern* eben zu“, entgegnete Shikamaru schulterzuckend.

„Früher vielleicht, aber momentan ist wohl überhaupt nichts mehr *hart* an mir.“ Sie fasste sich demonstrativ an die Seite und kniff in ihren Babyspeck, die sie inzwischen angesetzt hatte.

„Das darf auch gerne so bleiben“, meinte er.

„Das sagst du nicht zum ersten Mal“, merkte sie lächelnd an. „Na, mal sehen, was sich machen lässt.“

„Hauptsache, du verfällst nicht in so einen Diät-Wahn wie Ino.“

„Mit Sicherheit nicht“, sagte sie überzeugend. „Apropos Fächer: Meinst du, ich sollte ihn als Deko an die Wand hängen?“

Ihr Freund blickte sie nur ungläubig an. Was für ein abrupter Themawechsel ...

„Was?“, hinterfragte sie. „Ist doch besser, als wenn er weiterhin in der Ecke herumsteht und verstaubt. Ich benutz ihn doch sowieso nicht mehr.“

Nein, darauf antwortete er besser nicht ...

„Gut, dann halte mich eben für bescheuert. Du hast sowieso keine Fantasie“, erwiderte sie ignorant.

„Von mir aus“, meinte er gleichmütig.

Temari legte ihre gefalteten Hände über seine Schulter, stützte sich mit dem Kinn darauf ab und grinste urplötzlich. „Du widersprichst mir ja gar nicht.“

„Sollte ich denn?“

„Also, manchmal darfst du das schon.“ Sie lachte.

Manchmal ... Vielleicht sollte er davon wirklich mal Gebrauch machen.

Nach dem Fernsehen holte Hiruzen ein Spiel aus seiner Tasche hervor. Während Shikamaru den Turm aus Holzklötzen aufbaute, schnappte sich der Junge das Stirnband vom Tisch und betrachtete es von allen Seiten.

Schließlich fragte er: „Nee-chan, warum ist da ein anderes Zeichen drauf?“ Temari überlegte, wie sie die Frage kindgerecht beantworten konnte. „Ich komme aus einem anderen Dorf“, erklärte sie, „und unser Zeichen sieht so aus.“

„Wie heißt das Dorf?“

„Sunagakure.“

„Und wo ist das?“

„Weit weg in der Wüste.“

„Was ist eine Wüste?“

„Das ist ein Ort, an dem ganz viel Sand liegt und wo es tagsüber sehr warm und in der Nacht sehr kalt ist.“

„Dann habt ihr mittags also Sommer und nachts Winter?“

„Ja, so ungefähr“, sagte sie amüsiert.

„Toll!“ Hiruzen war ganz Feuer und Flamme. „Nimmst du mich mal mit dahin? Kommt das Baby dann auch mit?“

Temari lächelte. „Nur, wenn deine Mama nichts dagegen hat und ihr beide ein bisschen älter seid.“

Liebevoll streichelte sie ihren Bauch.

„Gewonnen!“, jubelte der kleine Junge gute zwei Stunden und einige Partien Jenga und diverse Brettspiele später. „Was spielen wir nun?“

„Jetzt kommt das Zähneputzen-und-Schlafengehen-Spiel“, legte seine Aufpasserin fest.

„Schon?“, empörte er sich und wandte sich prompt an Shikamaru, den er bettelnd ansah.

„Du hast sie gehört“, meinte er mit Nachdruck. „Eigentlich solltest du um diese Uhrzeit gar nicht mehr wach sein.“

„Schade“, murrte er, fügte sich schlussendlich aber und verschwand mit seiner Zahnbürste im Badezimmer.

Die beiden folgten ihm und sahen, wie er sich dabei anmühte, an den Wasserhahn zu kommen, obwohl sein Kopf noch nicht mal bis zum Beckenrand reichte.

Sein Patenonkel kam ihm unaufgefordert zu Hilfe und hob ihn hoch und Temari